

N vom Saurüssel, von wo sie N am Berg P 715 vorbei in den Bereich von Schwarzenberg fortsetzen. Hier keilen sie aus, setzen aber jenseits des Kohlgrabens wieder ein.

Im Hangenden der Granitgneise treten örtlich noch Schiefergneise und Amphibolite bzw. phyllitische Schiefer von geringer Mächtigkeit auf (z.B. SW Geretschlag, ESE Schwarzenberg an der Straße nach Landsee). Dann folgt, manchmal unmittelbar über dem Granitgneis der Landseer Semmering-Quarzit. Das weiße bis grünliche Gestein ist typisch entwickelt mit konglomeratischen Bänken und den weißen und roten Geröllen. Es ist vorläufig offen, ob der Semmering-Quarzit auf den Gesteinen der Wechselserie transgressiv aufgelagert oder überschoben ist.

Die im Wiesmather Fenster beobachtete Abfolge von Gesteinszonen spricht für eine inverse Lagerung und einen Innenbau diskordant zur Hangend-Überschiebung.

### **Bericht 1986 über geologische Aufnahmen auf Blatt 106 Aspang**

Von ALFRED PAHR (auswärtiger Mitarbeiter)

In der Südost-Ecke des Kartenblattes wurde die Kartierung im Raum Kirchschatz – Stang – Blumau – Landsee weiter vorgetragen bzw. konnten zahlreiche Verfeinerungen und Details im Kartenbild erzielt werden.

Im nordwestlichen Hang des Kohlgrabens (südlich Schwarzenberg) finden sich in den Wechselschiefern Lagen von Quarzit und quarzreichem Gneis (Porphyroid?), die über den Grenzgraben hinweg auch in den südöstlichen Hang weiterziehen.

Am Westhang des Pfefferriegels (südlich Landsee) schiebt sich zwischen den Semmeringquarzit (zur Wechseleinheit gehörig) und die Grobgneis-Hüllschiefer noch ein Band von feinkörnigem Amphibolit.

Im dem Graben, der bei der „Öden Kirche“ von Norden her in das Rabnitztal mündet, liegt auf dem Grobgneis ein größerer Komplex eines Meta-Diorits, der nach Norden zu grobkörniger wird. Etwa 800 Meter von der Grabenmündung nach Norden geht er in einen recht grobkörnigen Gabbro über (Hornblendekristalle von mehreren cm Länge!)

Die den östlichen Hangfuß begleitende Forststraße des Rabnitztales erschließt bis zur östlichen Blattgrenze Grobgneise wechselnder Korngröße, mit gelegentlichen Einschaltungen von biotitreichem Schiefergneis sowie untergeordneten Chlorit bzw. Hornblende führenden Lagen.

Im Bereich Kirchschatz (Weißen- und Reußenbach-Tal) ergab sich, daß die Siegrabener Serie im Kammbereich zwischen beiden Tälern noch weit nach Norden reicht (bis zum Lackenbauer). Südöstlich dieses Gehöftes findet sich in dieser Serie ein (heute verlassener) Steinbruch und in dessen Nordflanke eine pegmatitische Lage im Granatbiotitgneis. Hauptgestein dieses Komplexes Siegrabener Gesteine ist Granatbiotitgneis, untergeordnet ist auch Amphibolit (mit und ohne Granat) vorhanden.

Gegen Südosten zu, besonders in dem nach Kirchschatz hinunterführenden Hohlweg, ist ein größerer Mylonitkomplex vorhanden, dessen Gesteinsbestand wegen der starken Verwitterung und Durchtränkung mit ei-

senschüssigen Lösungen makroskopisch kaum zuzuordnen ist. Manche Typen erinnern an Gesteine der Wechselserie.

Die Unterlage der Siegrabener Gesteinsgesellschaft bildet ein feinkörniger Gneis mit großen Kalifeldspatblästen, wie sie auch aus dem Granatbiotitgneis bekannt sind („Mondsteine“). Daraus ergibt sich die Möglichkeit, daß diese Gneise zum tektonischen Verband des Hochkristallins gehören, also gemeinsam auf das Unterostalpin (Grobgneisserie) aufgeschoben wurden. Diesbezügliche Untersuchungen sind im Gange. Ähnliche Verhältnisse herrschen auch im Bereich der (alten) nach Norden Richtung Stang führenden Straße sowie in dem östlich davon liegenden Graben.

## **Blatt 107 Mattersburg**

### **Bericht 1986 über geologische Aufnahmen auf Blatt 107 Mattersburg**

Von GÜNTHER PASCHER (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Anschluß an die vorjährigen Aufnahmen wird über die Grenzziehung zwischen dem Mittelmiozän und dem Kristallin des Rosaliengebirges, bzw. dem karpatischen Brennberger Blockschotter berichtet.

#### **Gasthof Plank – Hochkogel – Dachsriegel**

In dem vis a vis vom Ghf. Plank W–E-streichenden Tal wurde in einer Schottergrube in einer tonigen Zwischenschicht eine Foraminiferenfauna isoliert. Die Foraminiferen wurden von M. E. SCHMID vorläufig in die Lagenidenzone eingestuft. Eine nochmalige Probennahme ist für eine detailliertere Einstufung (Obere bzw. Untere Lageniden Zone) unbedingt erforderlich.

Die Schottergrube befindet sich an der Nordflanke des Tales (1200 m E vom Ghf. Plank). Bei der Zusammensetzung der Schotter fällt ein hoher Anteil an kalkalpinen Geröllen auf. Ebenso beinhaltet der Schotterkomplex zahlreiche Kristallingerölle, wie Quarze, Quarzite, Pegmatite, Amphibolite, Grobgneise und Glimmerschiefer. Daneben treten, wie oben erwähnt, große Mengen von rötlichen Hallstätter- und hellgrauen Dachsteinkalken, sowie Dolomite, Hornsteine, Orbitoideenkalke und Eozängerölle auf.

Die Größe schwankt zwischen der einer Faust und wenigen Millimetern. Es fällt der sehr gute Rundungsgrad der Karbonate, gegenüber den Kristallinkomponenten auf. Die Konglomeratbänke in der Schottergrube streichen Ost–West und fallen mit ca. 15° gegen Norden ein.

An der Südseite des Tales konnten die Brennberger Blockschotter aufgeschlossen gefunden werden. Der Blockschotter enthält ausschließlich kristalline Gesteine, ungerollt kantige Blöcke, die in einer sandig-lehmigen–gelblichen Matrix stecken. In den zahlreichen Gräben im Gebiet des Dachsriegels habe ich Blöcke bis zu 1 Meter Durchmesser gefunden. Der Übergang von den Brennberger Blockschottern zu den marinen Schottern des Unterbadens, ist nur durch das E–W-streichende Tal getrennt, sodaß man darin eine tektonische Grenze vermuten muß. Diese Grenze folgt in ihrem Verlauf, beginnend von der Bundesstraße bzw. der Schnellstraße (S 31), dem eben erwähnten Tal (zwischen Hochkogel und Dachsriegel), bis dieses nach Süden abzweigt. Von